

Wladimir Velminski

Psichon. Das Medium der Sowjetmacht

2010

<https://doi.org/10.25969/mediarep/1627>

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Velminski, Wladimir: Psichon. Das Medium der Sowjetmacht. In: *Zeitschrift für Medienwissenschaft*. Heft 2: Materialität/Immaterialität, Jg. 2 (2010), Nr. 1, S. 64–71. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/1627>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

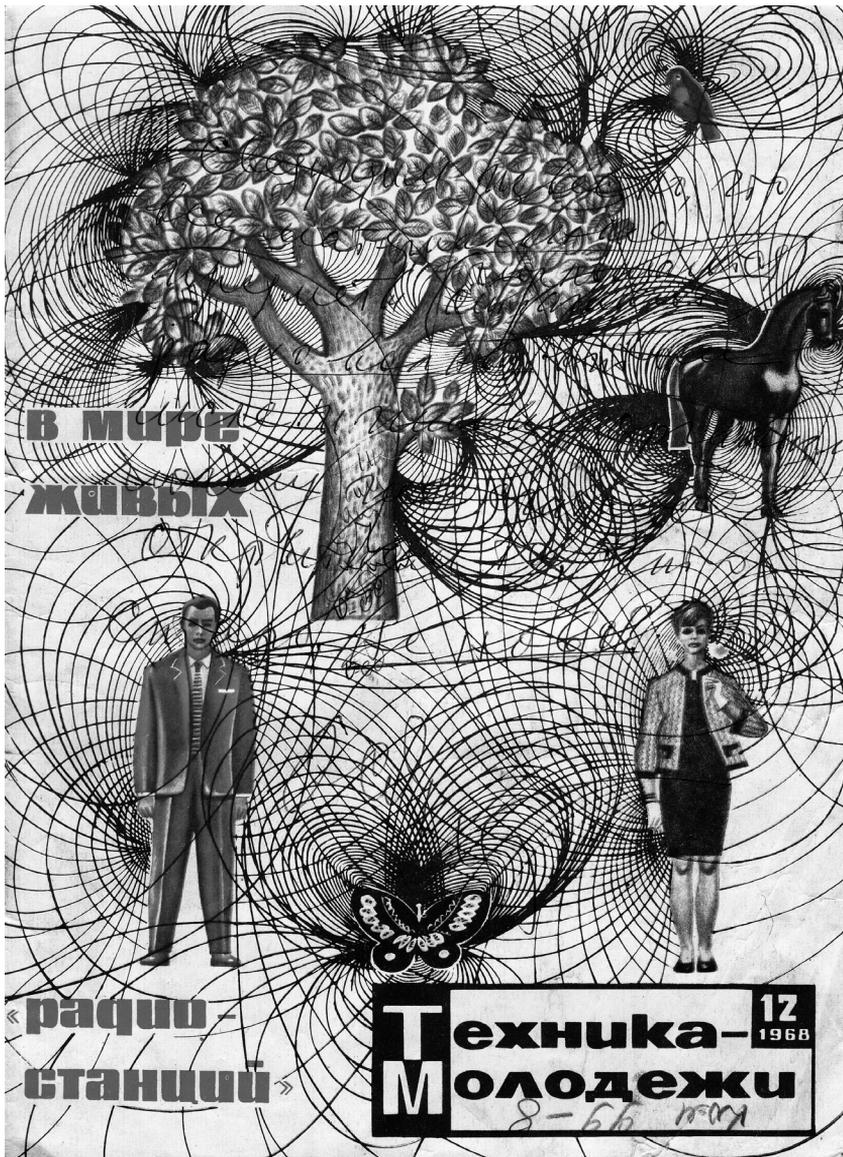


Abb. 1 R. Avotina, Titelbild der Zeitschrift *Technika moloděži* (*Technik der Jugend*) von Dezember 1968 mit dem Aufsatz «V mire živych «radiostanzij»» («In der Welt der lebenden «Radiostationen»»)

PSICHON

Das Medium der Sowjetmacht

1. Zum Arzt mit Visionen

«Stellen Sie sich die Poliklinik der nahen Zukunft vor», schlägt der sowjetische Gedankenforscher Pavel Guljaev in seinem 1968 erschienenen Artikel «Biologičeskaja svjaz' dejstvuet» («Biologische Kommunikation funkt») vor und fährt mit der Vision fort:

In den Behandlungsraum kommt ein Patient. Die Apparate registrieren das Elektro-Auragramm seines Gehirns, seines Herzens, der Nerven, Muskeln und inneren Organe und senden die ermittelte Information an eine elektronische Diagnosemaschine, die, nachdem sie die Erkrankung ermittelt hat, die entsprechende Behandlung bestimmt. Das alles passiert in wenigen Sekunden, der Patient muss sich nicht mal ausziehen.¹

Der in der wissenschaftspopulären Zeitschrift *Technika moloděži* (*Technik der Jugend*) publizierte Artikel widmet sich dem Thema dieser Dezemberausgabe: «V mire živych <radiostanzij>» («In der Welt der lebenden <Radiostationen>», Abb. 1), und hier berichten die Wissenschaftler des Laboratoriums für physiologische Kybernetik, dessen Leiter Guljaew ist, über ihre Forschung der letzten 20 Jahre und ein in ihren Augen phänomenales Ergebnis, das elektrische Feld eines Nervensystems mit einem Auratron in einem Abstand von 25 cm zu messen:

Dieses Feld besteht nur eine Tausendstel-Sekunde (so lange der Impuls den Nerv entlangläuft). Wenn man beachtet, dass in unserem Körper mehr als vier Millionen Neurokanäle bestehen und sich die Aktivität der Impulse ständig ändert, kann man sich vorstellen, wie komplex das ganze Nervenfeld eines homo sapiens aussieht.²

Die Laboranten um Pavel Guljaev sehen in ihren Experimenten eine Bestätigung der zu jener Zeit geltenden Vorstellungen von Gedankenströmen und von der Telepathie. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte sich der russische Neurophysiologe Vladimir Bechtereŭ, dessen Gedanken Guljaev als Student «empfangen» hatte, mit den Wissensbildern transmaterialer Utopien beschäftigt, bis er kurz vor Einrichtung seines gewünschten Laboratoriums zur Erforschung des Gehirns von Stalin eine gewagte Diagnose stellte.³ Bechtereŭ

¹ Pavel Guljaev, Biologičeskaja svjaz' dejstvuet. Antologija tajnstvennyh čuvstv, in: *Technika moloděži*, 12/1968, (ZK VLKSM Molodaja gvardija), 14–15, 15.

² Ebd., 14.

³ Vgl. dazu Wladimir Velminski, Die Herrschaft des Schweigens, in: Karsten Lichau, Viktoria Tkaczyk, Rebecca Wolf (Hg.), *Resonanz. Potentiale einer akustischen Figur*, München (Fink) 2009, 177–192.

4 Vladimir Bechtereŭ, Suggestion und ihre soziale Bedeutung. Rede, gehalten auf der Jahresversammlung der Kaiserl. Medizin. Akademie 1897, St. Petersburg, Leipzig 1899; vgl. dazu: Ute Holl, *Kino, Trance & Kybernetik*. Berlin (Brinkmann & Bose) 2002; ferner auch Stefan Andriopoulos, *Besessene Körper. Hypnose, Körperschaften und die Erfindung des Kinos*, München (Fink) 2000.

5 Vgl. Vladimir Bechtereŭ, *Ob opytach nad «myslennym» vozdejstviem na povedenie životnych*, Sankt Petersburg 1919; ferner auch Velminski, *Die Herrschaft des Schweigens*.

6 Bernard Kažinskij, *Biologičeskaja radiosujaz?* Kiew (Akademija nauk) 1962. Zu den wissenschaftlichen Untersuchungen im Bereich der Telepathie vgl. Stefan Andriopoulos, *Okkulte und technische Television*, in: ders., Bernhard Dotzler (Hg.), 1929. *Beiträge zur Archäologie der Medien*, Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2002, 31–53; Wolfgang Hagen, *Der Okkultismus der Avantgarde um 1900*, in: Sigrid Schade, Georg Christoph Tholen (Hg.), *Konfigurationen. Zwischen Kunst und Medien um 1900*, München (Fink) 1999, 338–357; Peter Geimer, *Telepathie*, in: Thomas Macho, Annette Wunschel, *Science & Fiction. Über Gedankenexperimente in Wissenschaft, Philosophie und Kunst*. Frankfurt/M. (Fischer) 2004, 287–309.

7 Velimir Chlebnikov, *Radio buduščego*, in: ders., *Sobranie proizvedenij*, Bd. IV, Leningrad (Akademija nauk) 1930, 290–295, 295.

8 Vgl. dazu Velimir Velminski, *Krieg der Gedanken. Experimentelle Lesesysteme im Dienste der Telepathie*, in: Mathias Schwartz, Wladimir Velminski, Torben Philipp (Hg.), *Laien, Lektüren, Laboratorien. Künste und Wissenschaften in Russland 1860–1960*, Frankfurt/M. (Peter Lang) 2008, 393–413.

9 Gennadij Paraklet, *Telepatija*, Donezk (Stalker) 1998, 59–70.

10 Vgl. Sven Spieker, *Stalin kak medium. O sublimazii i desublimazii media v stalinskuju epochu*, in: Hans Günther, Sabine Hänsgen (Hg.), *Sovetskaja vlast' i media*, Sankt Petersburg (Akademičeskij proekt), 2006, 51–58.

grenzte die Hypnoseforschung gegen traditionelle schamanistische Heilmethoden, die der Hypnose anhafteten, ab und bezeichnete sie als *klinische Realität*, die durch Suggestion hervorgerufen würde.⁴ Im menschlichen Bewusstsein sah er eine «Begleiterscheinung» bestimmter Gehirnfunktionen und war davon überzeugt, dass jedes Wort nur unter der Voraussetzung einer Gedankenübertragung ausgesprochen würde. Seelische Äußerungen betrachtete er als Effekte einer neuropsychischen Energie, die in den Ganglien gespeichert sei. Da der lebende Organismus auch andere Energiearten (Wärme, Licht usw.) in neuropsychische Energie umzuwandeln vermag, nahm Bechtereŭ eine Art von Strahlenenergie als Übermittler der Gedanken an.⁵ Eben diese Strahlenenergie glaubte nun Bechtereŭs Schüler Pavel Guljaev mit seinem Auratron (Abb. 2) endlich messen zu können.

2. Energie!? Auf der Suche nach einem Medium

Noch zu Beginn der Sowjetherrschaft, nach der Oktoberrevolution, war man davon überzeugt, dass die Energie des Denkens der elektromagnetischen gleicht und dass es nur eine Frage der Zeit sei, bis die kommunistische Gesellschaft nicht mehr auf Übertragungsdrähte angewiesen sei, um Moskau sprechen zu hören.⁶ (Abb. 3) Der russische Futurist Velimir Chlebnikov brachte diese Vision einer radiokontrollierten Welt in seinen technisch-imaginativen Äußerungen zu «Radio buduščego» («Radio der Zukunft») auf: «Die Ärzte von heute heilen auf Entfernung, über einen Draht, mittels Suggestion. Das Radio der Zukunft wird auch als Arzt auftreten können, der ohne Arznei heilt.»⁷

Doch auch wenn die zahlreichen Experimente, an denen die führenden Ingenieure, Radiotechniker und Physiologen beteiligt waren, dem Denken elektromagnetische Ausstrahlung zusicherten,⁸ stellten statistische Überprüfungen die Ergebnisse vehement in Frage.⁹ Überdies ließen sich die Medienfiktionen der Stalinzeit nicht mehr von den aufklärerisch-visionären Idealen und den technischen Konstruktionen der Avantgarde leiten. Zwar zeigten auch die Kommunikationsdispositive dieser Zeit eine ausgeprägte Tendenz zur Entmaterialisierung und zur hypertrophen Mythisierung, diese wurden jedoch von Stalin und der von ihm inkarnierten Dialektik der historischen Entwicklung symbolisiert.¹⁰ (Abb. 4) Es entstand so eine seltsame Archaik, die das Vormoderne mit den Mitteln der Moderne produziert, das Vor-Technische mit den Mitteln der Technik und das Unvermittelte mit Hilfe der Medien. Dementsprechend lassen sich die stalinistischen Mediendispositive unter zwei Blickwinkeln betrachten: als allegorischere Hinweise auf die allumfassende Potenz der Sowjetmacht und zum anderen ganz konkret als Hinweis auf die Kontrollfunktion dieser Medien, über die ein Generalsekretär – im Sinne seiner Amtsbezeichnung – mittels der Bürokratie wacht. Eine Konfiguration, die für die Darstellung der Medien in der sowjetischen Propaganda prägend sein wird. Eben in diesem Interferenzraum, der aus symbolischer Hegemonie und pragmatischer Büroherrschaft entsteht,

wird eine neue, durch und durch medialisierte Gesellschaft hypostasiert, die nicht nur vor ihrem Herrscher nichts zu verbergen hat.

Erst nach Stalins Tod greift man die Telepathieforschung wieder auf und baut sie im Laufe des Kalten Krieges zu einer Art Geheimwaffe aus, mit der das Ausspionieren von Ideen oder auch die Lokalisierung von Geheimobjekten und -stützpunkten betrieben wird.¹¹ Ein immaterielles Kommunikationsmodell, das bei Chlebnikov noch als literarische Figuration des technisch Imaginären visioniert und in der Stalinzeit von seinen jeweiligen technisch-apparathaften Dispositiven abgekoppelt wurde, schafft in der kybernetisierten Zeit eine telepathische Verständigung, deren Medium der sowjetische Äther ist. In seinem Labor für physiologische Kybernetik liefert Guljaev auf der Basis von Experimenten eine wissenschaftliche Rechtfertigung dieses biomagnetischen Mediums, das er als *Psichon* definiert.

Neben den erkundeten Messwerten Psichons ist es Guljaevs Zeichnung (Abb. 5), welche die medialen Eigenschaften dieses Mediums charakterisiert, die sich augenscheinlich zwischen der *Herrschaft über die Medien* und der *Kontrolle durch die Medien* in einem rückgekoppelten System herausbilden. Es geht offensichtlich um einen Transfer von Wissen durch Gedanken, der sich auf der Basis materieller Übertragungstechniken herausbildet und sich beim Rezipienten durch eine unmittelbare Wirkung einschreibt, folglich also Wirklichkeit wird. Die Sterne an Stelle des Gehirns weisen darauf hin, dass die Möglichkeit einer Gedankenübertragung in diesem kybernetischen System durch und durch politisch instrumentalisiert ist: eine Auffassung, die Zensur und Kontrolle durch angebliche wissenschaftliche Erkenntnis legitimiert. Vor diesem Hintergrund werden die wissenschaftlichen Erkenntnisse und die ästhetischen Praktiken Teil eines politisch-ideologischen Programms, das davon ausgeht, dass Gedanken direkte Wirkungen zeitigen können. Ein dehnbarer Mechanismus, der auch die politische Gestaltungsweise des Kalten Krieges kennzeichnet, in dem die Kunst des Steuerns zu explodieren drohte, sobald die eingeschriebenen Kontrollmechanismen mit ihren politischen, ökonomischen und militärischen Räderwerken nicht übereinstimmten. Der medizinische Aspekt des Mediums Psichon, den Guljaev und Chlebnikov noch visionierten, erreichte seinen Höhepunkt, als die Sowjetunion am Tiefpunkt war und das am System zweifelnde Volk mit <aufladenden Kräften> <geheilt> werden sollte.

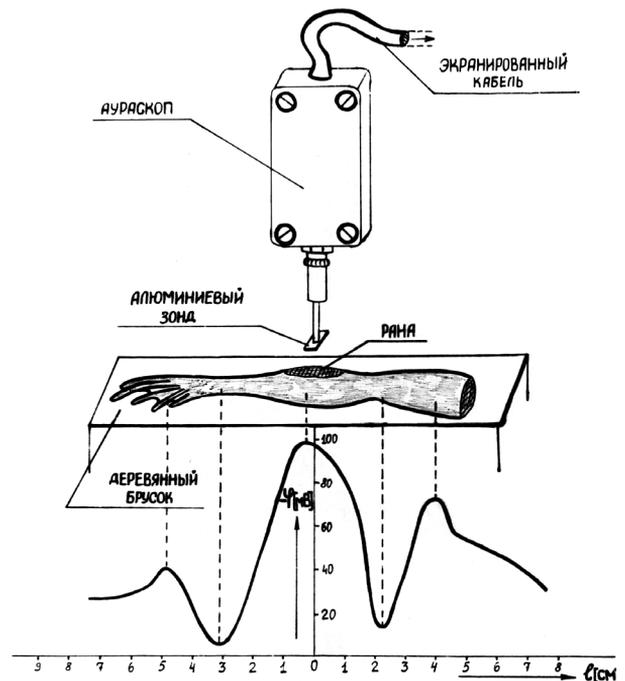


Abb. 2 Pavel Guljaev, Aurathron bei der Messung einer Froschenkelwunde, 1965

¹¹ Larisa Boldyreva, *Fiziki u Parapsichologii. Očerki.*, Moskva (Hatrol) 2003, 14–17.



Abb. 3 V. Goworkow, «Slušaj govorit Moskva!» («Hör zu, Moskau spricht!»), Plakat aus dem Jahr 1949



Abb. 4 M. Solov'ev, B. Berezovskij, «Pod voditel'stvom velikogo Stalina – vperëd k kommunizmu!» («Unter Lenkung des großen Stalin – auf zum Kommunismus»), Plakat aus dem Jahr 1951

3. Mediale Ansteckung

Das Jahr, das damit begann, dass George Bush das Amt des 41. Präsidenten der Vereinigten Staaten übernahm, sollte zu einem der turbulentesten Jahre des 20. Jahrhunderts werden und zum Ende des Kalten Krieges führen. Folgt man den Jahrbüchern von ARD und ZDF, brach die Berichterstattung von den historischen Ereignissen 1989 alle bis dahin gekannten Rekorde von Einschaltquoten. Die Fernsehbeiträge von den politischen Umwälzungen in den europäischen Ostblockstaaten, der Abbau der Grenzanlagen Ungarns zu Österreich, die Grenzbefestigungen der Tschechoslowakei und der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 versammelten mehrere Millionen Zuschauer vor den Fernsehgeräten. Die Meldungen aus China über die monatelange Besetzung des Platzes des Himmlischen Friedens und das anschließende Tian'anmen-Massaker sorgten unter den Fernsehzuschauern für Empörung – ganz im Gegensatz zu den Berichten über den Rückzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan, wodurch der zehnjährige Afghanistankrieg beendet wurde.

Während diese Berichte um die ganze Welt gingen und die Fernsehlandschaft prägten, herrschte in der noch bestehenden Sowjetunion ein anderes Bild. Zwar fanden sich die genannten Ereignisse des Jahres auch in den Nachrichten des Ersten Kanals des sowjetischen Staatsfernsehens wieder, die Aufmerksamkeit der Zuschauer in dem Land der noch vereinten 15 Republiken zog jedoch eine Sendung auf sich, die gleich nach den Abendnachrichten um 20.30 Uhr im Oktober ausgestrahlt wurde.

«Entspannen Sie sich, lassen Sie Ihren Gedanken freien Lauf ...»¹² lautet einer der ersten Sätze, mit dem sich Anatolij Michajlovič Kašpirovskij an sein Publikum, die Bevölkerung der gesamten Sowjetunion, wendet.¹³ Vor dieser Session praktizierte der studierte Mediziner bereits 25 Jahre lang als Psychotherapeut

¹² Anatolij Michajlovič Kašpirovskij, Sendung *Kašpirovskij*, Pervyj Kanal, UdSSR, 9. Oktober 1989, Länge: 1 Min.

¹³ Alexander Torin, *Die wahre Geschichte der Extrasensologie in Russland*, (Typskript) 1997.

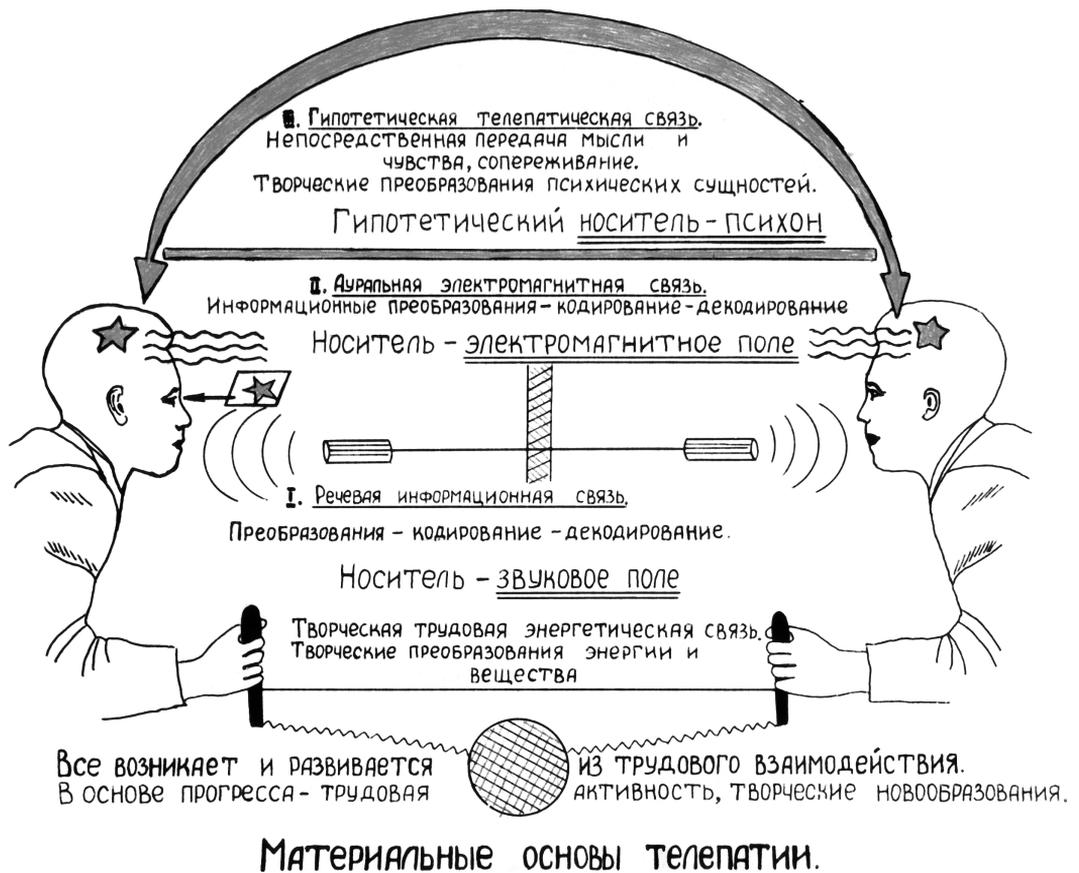


Abb. 5 Pavel Guljaev,
 «Material'nye osnovy telepatii»
 («Materielle Grundlagen der
 Telepathie»), 1965

in einer psychiatrischen Klinik und war zwei Jahre, bevor er auf Sendung ging, Psychotherapeut der sowjetischen Gewichthebernationalmannschaft. Nach den Olympischen Spielen von Seoul (1988), welche die UdSSR mit 132 Medaillen, davon sechs Goldmedaillen im Gewichtheben, dominierte, breitete sich die Popularität der psychischen Einstellungen Kaschpirowskis weit über die Sportgemeinschaft hinaus aus. Seine an Sportlern erfolgreich praktizierten Einstellungen sollten nun das von Veränderungen aufgewühlte Land beruhigen, therapieren, heilen und vor allem vor dem Hintergrund der aufkommenden Veränderungen auf die neuen Ziele der Sowjetunion einstellen. Es war offensichtlich geworden, dass die bis dahin eingesetzte Reformpolitik und die anschließende Umstrukturierung des Systems mit ihren Slogans wie *Glasnost* und *Perestroika* keine überzeugende Wirkung erzielten. Die Bevölkerung schien wie aus einer Trance langsam aufzuwachen und zu realisieren, was in den letzten Jahren des Regimes passiert und wie groß der Abstand zum westlichen Lebensstandard und zur Wirtschaftskraft der Weltspitze geworden war. Nun sollte eine neue, keine eindeutig politische, sondern eine offenbar <heilende> Kraft diesen



Abb. 6–8 Drei Standbilder aus der Sendung *Kašpirovskij*, Erster Kanal des sowjetischen Staatsfernsehens am 9. Oktober 1989

Zustand der Trance fortführen, an Stelle der Passivität des Einzelnen wirken. Die erste seiner sechs Sendungen fand am 9. Oktober 1989 statt. Während in Leipzig 70.000 Menschen demonstrieren, «Wir sind das Volk» rufen und mit dieser seit 1953 ersten von Massen getragenen Protestveranstaltung gegen das Regime der DDR aufmarschieren, sitzen Millionen von Zuschauern im Land der Perestrojka zur Primetime vor dem Fernseher und lassen sich von einem Wunderheiler auf die bevorstehenden Veränderungen einstellen:

Sie können Ihre Augen eine Weile offen lassen. Schauen Sie sich die Umgebung an, in der Sie sich aufhalten. In Ihrer Nähe sollten keine spitzen Gegenstände sein, und es sollte kein Feuer brennen. Sie sollten sich in einer stabilen Körperhaltung befinden. Wenn jemand ernsthaft krank ist, zum Beispiel an Epilepsie leidet, so nehmen Sie bitte nicht an unserer Séance teil, schalten Sie den Fernseher einfach aus.¹⁴

Während die erste Bildeinstellung (Abb. 6) dieser 20 Minuten dauernden televisionären Séance den Hypnotiseur Kašpirovskij in Großaufnahme zu seinem Publikum sprechen lässt, offenbart die Blende zur zweiten Einstellung (Abb. 7) den Ort des Geschehens.

Kašpirovskij befindet sich auf dem Podium eines Kinosaals, von dem aus er seine Einstellungen aussendet und die Zuschauer in Trance versetzt. Die Ikonografie der dritten und letzten Einstellung (Abb. 8) macht die politische Botschaft der Sitzung deutlich. Während der Blick der vor dem Fernseher sitzenden Zuschauer dem Schwenk über den Kinozuschauerraum folgt, wird der Kopf des Hypnotiseurs eingeblendet.

Der über allen, die ihm zuhören und zusehen, schwebende Kopf ist in seiner bekömmlichen Wirkungskraft effektiv erhaben. Die heilkräftige Séance soll durch die Einnahme aufgeladenen Wassers bis zur nächsten Sitzung weiterwirken, weshalb der angebliche Wunderheiler die Zuschauer zu Beginn der Sendung auffordert, ein Gefäß mit Wasser bereitzustellen. Durch die Einnahme des «aufgeladenen» Wassers soll das erkrankte Unbewusste des Landes rehabilitiert werden, um dem am Alltag geschwächten Bewusstsein des Volkes die Ziele des Kommunismus neu einzuprägen. Die letzte Sitzung dieser Séance findet am Freitag, dem 10. November 1989 statt. Nachdem die Nachrichten des Ersten

¹⁴ Kašpirovskij, Sendung *Kašpirovskij*.



Kanals des sowjetischen Staatsfernsehens die in der Nacht vor sich gegangene Maueröffnung in Berlin kurz vermeldet haben, bleiben die Zuschauer im Anschluss vor den Fernsehern sitzen – um sich von dieser schockierenden Nachricht zu erholen und sich heilen zu lassen.

In diesem Interferenzfeld der Vermittlungen mit ihren symbolischen, systematischen und rhetorischen Organisationen von Daten und Informationen wird gerade die spezifische Repräsentationsweise der medialen Historiografie der Sowjetunion demaskiert, die in einer Kopplung aus materiellen und immateriellen Techniken geprägt war und die Körperschaften des Kalten Krieges aufheizte. Am Ende dieses Krieges zweier Systeme, in den die Meinungsbilder der Öffentlichkeit strategisch eingebunden waren, lassen sich die Menschen auf der einen Seite von einer televisionären Séance bannen. Eine öffentliche Wunderheilung, mit der die Sowjetmacht zum letzten Mal versucht, die geheimen Gedanken an sich zu binden und die öffentliche Existenz auf die noch nicht erloschenen Visionen neu einzuschwören.
